

Kompetenzbereich Sprachgebrauch¹

Kompetenzen im Kompetenzbereich ‚Sprache und Sprachgebrauch untersuchen‘

Im Kompetenzbereich ‚Sprache und Sprachgebrauch untersuchen‘ werden mit den VERA-8-Aufgaben folgende Kompetenzen erfasst:

Äußerungen/Texte in Verwendungszusammenhängen reflektieren und bewusst gestalten:

- beim Sprachhandeln die Inhalts- und Beziehungsebene im Zusammenhang mit den Grundfaktoren sprachlicher Kommunikation erkennen und berücksichtigen
- grundlegende Textfunktionen erfassen, insbesondere Information (z. B. Zeitungsmeldung), Regulierung (z. B. Gesetzestext), Appell (z. B. Werbeanzeige), Kontakt (z. B. Beschwerde), Selbstdarstellung (z. B. Tagebuch); ästhetische Funktion (z. B. Gedicht)
- beim Sprachhandeln einen differenzierten Wortschatz gebrauchen einschließlich umgangssprachlicher und idiomatischer Wendungen in Kenntnis des jeweiligen Zusammenhangs
- „Sprachen in der Sprache“ kennen und in ihrer Funktion unterscheiden: [...] ² gesprochene und geschriebene Sprache

Textbeschaffenheit analysieren und reflektieren:

- sprachliche Mittel zur Sicherung des Textzusammenhangs (Textkohärenz) kennen und anwenden: Wortebene (morphologische Mittel): Beziehungswörter (z. B. Konjunktion, Adverb), Zusammensetzung und Ableitung von Wörtern; Satzebene (syntaktische Mittel): Satzarten, Satzreihe, Satzgefüge; Bedeutungsebene (semantische Mittel): z. B. Synonyme/Antonyme; Schlüsselwörter; Oberbegriff/Unterbegriff; ausgewählte rhetorische Mittel

Leistungen von Sätzen und Wortarten kennen und für Sprechen, Schreiben und Textuntersuchung nutzen:

- Satzstrukturen kennen und funktional verwenden: Hauptsatz, Nebensatz/Gliedsatz, Satzglied, Satzgliedteil
- Wortarten kennen und funktional gebrauchen: z. B. Verb: Zeitlichkeit, Modalität; Substantiv/Nomen: Benennung; Adjektiv: Qualität
- grammatische Kategorien und ihre Leistungen in situativen und funktionalen Zusammenhängen kennen und nutzen, insbesondere Tempus, Modus (Indikativ, Konjunktiv I/II), Aktiv/Passiv; Genus, Numerus, Kasus; Steigerung

Laut-Buchstaben-Beziehungen kennen und reflektieren:

- wichtige Regeln (...) der Orthografie kennen und beim Sprachhandeln berücksichtigen

Der Kompetenzbereich ‚Sprache und Sprachgebrauch untersuchen‘

Der Kompetenzbereich ‚Sprache und Sprachgebrauch untersuchen‘ liegt quer zu den anderen Bereichen, da Wissen in diesem Kompetenzbereich zum einen durch die rezeptive und produktive Auseinandersetzung mit Äußerungen und Texten aufgebaut und zum anderen zur Rezeption und

¹ Entnommen aus: Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen: Vergleichsarbeiten 2023. 8. Jahrgangsstufe (VERA-8). Deutsch – Didaktische Handreichung. Teil II. Fachdidaktische Orientierung. S. 3f, 11f.

² An dieser Stelle wurden Auslassungen vorgenommen, da nicht alle in diesem Standard genannten Aspekte mit den VERA-8-Aufgaben erfasst werden.

Produktion von Äußerungen und Texten benötigt wird. So bedingt zum Beispiel ein Bewusstsein über morphologische Strukturen nachweislich die Leseleistungen der Schüler*innen.

Mit den Bildungsstandards wird im Kompetenzbereich ‚**Sprache und Sprachgebrauch untersuchen**‘ zum einen gefordert, dass die Schüler*innen über Kenntnisse des *Sprachsystems* verfügen: Sie sollen grammatikalisch und lexikalisch korrekte Äußerungen und Texte produzieren, also *prozedurales Wissen* („knowing how“) anwenden, und darüber hinaus in der Lage sein, fremde Texte und Äußerungen auf Wort-, Satz- und Textebene *metasprachlich* zu untersuchen. Hierfür wird *deklaratives Wissen* („knowing that“) benötigt.

Zum anderen soll Sprache *im Gebrauch* untersucht und zielgerichtet eingesetzt werden: Die Schüler*innen sollen in der Lage sein, fremde Texte und Äußerungen unter *metakommunikativen* Aspekten zu betrachten. Das bedeutet, dass stets bedacht wird, unter welchen Bedingungen und mit welcher Absicht die jeweiligen sprachlichen Mittel eingesetzt werden. Bei der Produktion eigener Texte und Äußerungen sollen sich die Schüler*innen ihrer kommunikativen Ziele bewusst sein und jeweils angemessene sprachliche Mittel verwenden.

Im Bereich der *Sprachproduktion* sollen sie Sprache also systemkonform und funktional einsetzen und zudem im Bereich der *Sprachrezeption* hinsichtlich ihrer Systematik und ihrer Funktion untersuchen können. Die Schüler*innen sollen damit nicht nur über prozedurales Wissen, sondern auch über deklaratives Wissen verfügen und in der Lage sein, eine metasprachliche (d. h. auf das Sprachsystem bezogene) sowie eine metakommunikative (d. h. auf die Sprachverwendung, die Kommunikation bezogene) Betrachtungsweise einzunehmen. Dies wird in den Standards durch Formulierungen wie der folgenden verdeutlicht: „[Die Schüler*innen sollen] grammatische Kategorien [d. h. metasprachliche Betrachtungsweise] und ihre Leistungen in situativen und funktionalen Zusammenhängen [d. h. metakommunikative Betrachtungsweise] kennen [d. h. über deklaratives Wissen verfügen] und nutzen [d. h. über prozedurales Wissen verfügen].“

Zusätzlich zu den Beschreibungen der einzelnen Kompetenzen werden in den Bildungsstandards Methoden und Arbeitstechniken aufgeführt, die einerseits mit den Inhalten des Kompetenzbereichs erworben werden und mithilfe derer andererseits auftretende Probleme bewältigt werden können.

Die Teilfelder sprachlicher Reflexion werden tabellarisch in Budde et al. (2012, 133) zusammengefasst:

Sprache als System reflektieren

Strukturbezogene (grammatische) Reflexionen
auf Wortebene:
• Wortarten und Flexion
• Wortbildung
auf Satzebene:
• Satzglieder und Attribute
• Satzarten
• komplexe Sätze
auf Textebene:
• Textkohäsion

Bedeutungsbezogene (semantische) Reflexionen
Bedeutungsbeziehungen zwischen sprachlichen Ausdrücken
Mehrdeutigkeiten, idiomatische Wendungen
u. a. m.

Sprache im Gebrauch reflektieren

Handlungsbezogene (pragmatische) Reflexionen
Sprachgebrauch in Rede und Gespräch
Sprachgebrauch in Texten

Sprache und Sprachgebrauch unter weiteren Gesichtspunkten reflektieren (z. B. historisch-diachrone, varietätenbezogene, philosophische Reflexion)⁶

Da die Fähigkeit grammatische Strukturen zu reflektieren, aber prozedurales Wissen voraussetzt und deklaratives Wissen (etwa in Form von Regeln oder Merksätzen) nicht *direkt* handlungsleitend und sprachgebrauchssteuernd wirkt, gilt es zunächst, prozedurales Wissen zu sichern und weiter auszubauen. Dennoch wird in der fachdidaktischen Literatur das Potential expliziten Wissens, über das die Schüler*innen verfügen und das sie ggf. auch benennen und beschreiben können, auf das sprachliche Können positiv eingeschätzt. Denn es unterstützt die Schüler*innen dabei, „spezifische Merkmale des sprachlichen Inputs zu bemerken“, diesen „mit ihrem eigenen Output zu vergleichen und auf der Grundlage dieser Vergleiche Hypothesen ihres impliziten (sprachlichen) Wissens zu bestätigen oder zu verwerfen“ (Gnutzmann 2003, 338; vgl. Häcki-Buhofer 2002, 29; Bredel 2007, 98; 119).

Das Ziel ist also, die Schüler*innen nicht nur zu einem grammatikalisch und lexikalisch korrekten, sondern auch zu einem bewussten, selbstverantwortlichen und für die eigenen kommunikativen Absichten angemessenen Umgang mit Sprache zu befähigen. Hierfür sind nicht nur ein umfangreicher und differenzierter persönlicher Wortschatz notwendig, sondern auch Kenntnisse der standardsprachlichen Normen sowie möglichst vieler anderer Varietäten und Sprechstile. Eigenes und fremdes Sprachhandeln sollen die Schüler*innen hinsichtlich seiner Angemessenheit beurteilen können (vgl. Ulrich 2011, 18; Schiewe 2011, 26). Dabei dient deklaratives Wissen als Instrument, „um die Leistungen von Sprache [...] bei der Lösung kommunikativer und kognitiver Aufgaben so-wie der Verfolgung eigener Ziele in verschiedenen gesellschaftlichen Kommunikations- und Praxisbereichen kritisch bewerten und beurteilen zu können“ (Kilian 2011, 35).